

MIII Musterlösung Wissenskontrolle

Kapitel 1 Weiterbildung in DaF/DaZ

LE 1 Grundlagen, Aufbau und Ziele des Kompendiums DaF/DaZ (keine Wissenskontrollaufgaben)

LE 2 Kursstruktur und Lernplattformen (keine Wissenskontrollaufgaben)

LE 3 Forschung für die Lehr- und Lernpraxis

1. Was passt zusammen? Bitte ordnen Sie zu.

1d – 2c – 3a – 4b

2. Warum, meinen Sie, arbeitet die Sprachlehr- und -lernforschung vor allem empirisch und nicht rational?

Die Sprachlehr- und -lernforschung ist eine relativ neue Disziplin – ihren großen Anstoß machte sie erst in den 1960er Jahren – und als solche konnte sie auf eine Forschungstradition in verwandten Disziplinen aufbauen. Insbesondere die lernpsychologische Forschung stand für die Entwicklung des Faches Pate. Diese versuchte, Begebenheiten aus der realen Welt der Lerner systematisch zu erheben, zu organisieren und auszuwerten – und ist somit als empirische Disziplin zu verorten. Die Sprachlehr- und -lernforschung, die ebenfalls versucht, systematisch Erfahrungen aus dem Gegenstandsbereich zu verstehen, arbeitet heutzutage primär empirisch. Es bestehen trotzdem wichtige Ansätze aus dem Bereich der historischen und der theoretischen Forschung (vergleiche Klippel 2016 sowie Legutke 2016).

3. Nehmen wir an, Sie sollten Forschung auf einer Reihe von Gebieten, die unten in etwa beschrieben werden, betreiben. Welche Art der Forschung wäre am besten geeignet (qualitativ oder quantitativ), oder ist die Frage durch empirische Forschung nicht zu beantworten? Begründen Sie Ihre Entscheidung.

- a) Beide Forschungsarten wären möglich, eine quantitative Studie wäre wohl am einfachsten. So könnte man zum Beispiel eine Studie durchführen, indem man zwei Gruppen von Frauen miteinander vergleicht, die normalerweise eine möglichst ähnliche Arbeitsmotivation haben. Am Tag nach Weiberfastnacht

könnte man dann deren Motivation erheben und gleichzeitig herausfinden, ob sie an einer entsprechenden Weiberfastnachtveranstaltung teilgenommen haben, und die beiden Gruppen (Teilnahme und keine Teilnahme) vergleichen.

- b) Am besten passt hierzu eine quantitative Studie. So könnte man zwei Lernergruppen untersuchen, wobei Lerner der einen Gruppe die Sprachlernapp nutzen (müssen), die anderen Lerner jedoch nicht. Abschließend gäbe es einen Test zur Phonotaktik und die Ergebnisse können miteinander verglichen werden.
- c) Hier wäre, wenn überhaupt, eine qualitative Studie angesagt. So könnte man Meinungen von Sprachlehr- und -lernforscherinnen und -forschern zum Beispiel durch eine Umfrage erheben und diese Meinungen vergleichen und präsentieren.
- d) Eine quantitative Herangehensweise wäre hier angebracht. So könnte man eine Auswahl von norwegischen Studierenden nehmen und sie einen Deutschtest (oder Einstufungstest) schreiben lassen und die unterschiedlichen Ergebnisse zum Beispiel in Bezug zum Studienjahr setzen.
- e) Hier wären wieder beide Herangehensweisen möglich. So könnte man eine quantitativ ausgerichtete Studie mit Beobachtungsdaten ausrichten. Oder man könnte international tätige Geschäftsleute nach der Verwendung von Höflichkeitsformeln in unterschiedlichen Kontexten fragen und diese Ergebnisse dann für die Hypothesenbildung verwenden.

Kapitel 2 Allgemeines Wissensmanagement

LE 1 Wissen

1. Was versteht man unter tragem Wissen?

Es handelt sich dabei um explizites Wissen, das als bloße Information gespeichert wird und deshalb nur in den gelernten Zusammenhängen angewandt oder abgerufen werden kann. Werden Fachinhalte beispielsweise einfach auswendig gelernt, dann ist es häufig nicht möglich Transferleistungen zu vollbringen und die Informationen auf andere Problemsituationen zu übertragen.

2. Nennen Sie mindestens drei Faktoren, die bei der Wissensvermittlung eine Rolle spielen.

Zeit, persönliches Vorwissen, Salienz (bewusste Wahrnehmung von Informationen), Zugang zu Informationen, Anreiz zur Wissenserweiterung etc.

3. Wie lässt sich deklaratives Wissen und prozedurales Wissen unterscheiden?

Deklaratives Wissen bezieht sich auf Fakten, sowie auf die Rahmenbedingen, die eine Handlung beeinflussen. Prozedurales Wissen bezieht sich auf die unbewussten Schritte einer Handlung, die man sich nicht bewusst zu machen braucht und die je nach Situation ganz automatisch ablaufen.

4. Persönliches Wissen ist für jeden Menschen unterschiedlich. Erklären Sie den Prozess der Aneignung.

Jede neue Information hat einen Einfluss auf die gesamte persönliche Wissensbasis. Da das Wissen eines jeden Menschen unterschiedlich ist, wird eine identische Information von jedem Individuum unterschiedlich bewertet. Aber auch Personen aus dem gleichen Fachbereich verknüpfen Informationen mit jeweils unterschiedlichem Vorwissen. Selbst Ihr eigener Umgang mit der gleichen Information ändert sich im Laufe der Zeit. Sie können dies selbst einmal austesten, indem Sie sich ein Jahr später noch einmal in die gleiche Vorlesung setzen oder einen Text lesen, den Sie vor längerer Zeit schon einmal gelesen haben. Sie werden merken, wie unterschiedlich Ihre persönliche Wahrnehmung trotz des identischen Inhalts ist.

LE 2 Wissensmanagement

1. Was verstehen Probst, Raub & Romhardt (2010) unter Wissensmanagement? Nennen Sie die einzelnen Bausteine und erläutern Sie deren Zusammenhang.

Wissensziele, Wissensbewertung, Wissensidentifikation, Wissenserwerb, Wissensnutzung, Wissensbewahrung, Wissensentwicklung, Wissensverteilung

Die Bausteine sind nicht als unabhängige Einzelteile zu verstehen, sondern sie sind eng miteinander verknüpft und bilden in ihrer Gesamtheit den Prozess des Wissensmanagements ab.

2. Wie erklärt Bruner intuitives Wissen?

Der amerikanische Psychologe Jerome Bruner hat bereits in den 80er Jahren in seinen Studien intuitive Einfälle auf die Vertrautheit mit einem bestimmten Wissensgebiet zurückführen können. Durch die umfangreiche Beschäftigung mit einem Thema entsteht eine besondere Vertrautheit, die es dem Lerner erleichtert, Gedankengänge nachzuvollziehen, Zusammenhänge zu verstehen oder assoziative Verbindungen herzustellen.

3. Überlegen Sie sich den Nutzen von Wissensmanagement. Notieren Sie mindestens drei Stichpunkte.

- a) effektives Arbeiten, durch einfachere Verknüpfung der Wissensgebiete untereinander möglich
- b) Zeitersparnis beim Suchen, wenn man sich bei etwas unsicher ist, da Verweis auf die zugrundeliegenden Unterlagen oder Wissensträger
- c) auf unterschiedliche Lernkontexte anwendbar (Lernen in der Gruppe, im Tandem, als Einzelperson)
- d) weniger passives und dafür mehr direkt abrufbares, bewusstes Wissen

4. Nennen Sie Gründe, die eventuell gegen die Nutzung von Modellen des persönlichen Wissensmanagements sprechen können.

- a) Sie decken den Bereich des ungesteuerten Lernens nicht ab (emotionale und intuitive Prozesse).
- b) Sie erfordern einen hohen organisatorischen Aufwand und kontinuierliche Arbeit daran, um den bestmöglichen Nutzen zu erzielen.

LE 3 Methoden und Tools des Wissensmanagements

1. Welche Vorteile haben Wissenslandkarten?

Wissenslandkarten geben durch die bildliche Darstellung einen Überblick über den Wissensstand und auch kleinere Unterthemen können in den Gesamtzusammenhang eingeordnet werden. Die Wissenslandkarte kann als Grundlage zur letzten Wiederholung vor der Prüfung dienen. Sie fördert die Motivation, da ersichtlich ist, wie umfangreich das Wissen mit der Zeit wird.

2. Welche der vorgestellten Methoden wird auch in Unternehmen angewendet? Welche Vorteile bietet sie?

Die Methode des *Storytelling* wird auch in Unternehmen eingesetzt, um das Wissen einzelner Mitarbeiter für andere nutzbar zu machen und Lösungswege zu verdeutlichen. Ein Vorteil der Methode ist, dass Geschichten oft verständlicher und dadurch leichter zu verankern sind, als reine Fakten. Es ermöglicht gemeinsames Arbeiten an einem Thema und daraus kann ein Mehrwert entstehen.

3. Was beinhaltet die Methode *After Action Review*? Erklären Sie das Design. Aus welchen Teilen setzt sie sich zusammen?

Mit Hilfe des *After Action Reviews* können durchgeführte Handlungen im Nachhinein überprüft werden. Die einzelnen Schritte umfassen die Überprüfung des Soll-Zustands

(Was hätte passieren sollen?), die Dokumentation des Ist-Zustands (Was ist wirklich passiert?), den Vergleich der beiden Zustände (Warum gab es (keine) Abweichungen?) und die Ausformulierung der Erfahrungen (Was kann ich daraus lernen?).

4. Warum ist das Bilden von Analogien so hilfreich?

Bilder lassen sich leichter im Gedächtnis behalten, als abstrakte Formeln oder Zitate. Deshalb fällt das Lernen leichter.

Kapitel 3 Akademisches Wissensmanagement

LE 1 Wissen effizient erwerben

1. Nennen Sie vier Anforderungen, die Vorlesungen an Studenten und Studentinnen stellen.

- aktives Zuhören
- Wahrnehmen zentraler Aspekte
- Aussieben unwichtiger Details
- eigenständiges Anfertigen schlüssiger Aufzeichnungen

2. Was versteht man unter aktivem Zuhören? Erklären Sie diesen Begriff und geben Sie dazu vier Ratschläge.

Aktives Zuhören heißt, den Ausführungen des Dozenten oder der Dozentin geistig zu folgen, Wichtiges zu erkennen, sich selbst Fragen zu stellen und all dies in die eigenen Notizen einfließen zu lassen.

- Dabei wird nicht einfach nur das notiert, was der Dozent sagt oder an die Tafel schreibt. Vielmehr wird versucht, seinem Gedankengang zu folgen und zu antizipieren, worauf er hinauswill.
- Es gilt, auf verbale Hinweise wie „erstens ... viertens“ zu achten und diese für die Strukturierung eigener Notizen zu verwenden.
- Es wird auf Schlüsselbegriffe oder Aussagen geachtet, die mehrmals wiederholt werden.
- Deutliche Pausen oder ein veränderter Tonfall werden als Hinweise auf Wichtiges angesehen.

3. Nennen und erläutern Sie ein sehr effizientes System zur Organisation von Notizen während Vorlesungen.

Ein besonders effizientes System ist das *Cornell-Note-Taking-System*. Dabei wird eine Seite in drei Teile unterteilt.

- In Feld A werden während der Vorlesung möglichst ausführliche Notizen gemacht. Dabei kommen Abkürzungen, Symbole und Markierungen zum Einsatz. Hier werden falls nötig auch Diagramme gezeichnet.
- Feld B bleibt dabei noch leer. Möglichst bald nach Ende der Vorlesungen sollte hier eine knappe, stichpunktartige Zusammenfassung entstehen, indem Sie Schlüsselbegriffe notieren. Außerdem sollten hier Zusammenhänge vermerkt werden. Bei vielen Themen bietet es sich auch an, mögliche Testfragen zu entwerfen. Diese können später der Wiederholung und Prüfungsvorbereitung dienen.
- In Feld C sollten Sie jede einzelne Seite Ihrer Aufzeichnung in ein oder zwei kurzen Sätzen zusammenfassen.

4. Nennen und erläutern Sie die einzelnen Phasen der 5R-Methode.

- | | | |
|-----------|---|--|
| – Record | – | Aufzeichnungen erstellen (Feld A) |
| – Reduce | – | Aufzeichnungen so knapp wie möglich zusammenfassen |
| – Recite | – | Aufzeichnungen abdecken und in eigenen Worten wiederholen |
| – Reflect | – | den Aufzeichnungen einen Sinn geben, sie in das eigene Vorwissen einordnen und in ein oder zwei Sätzen zusammenfassen (Feld C) |
| – Review | – | vor der nächsten Vorlesung anhand der Felder B und C zehn Minuten lang wiederholen |

5. Nennen Sie drei Merkmale eines aktiven Lesers.

- Er tritt in einen inneren Dialog mit dem Text und setzt sich bewusst mit seinem Inhalt auseinander.
- Er kommentiert das Gelesene für sich selbst oder stellt sich Fragen dazu.
- Er sucht während des Lesens Schlüsselideen und zentrale Punkte sowie deren Begründungen.

6. Nennen und erläutern Sie die drei Varianten von *Skimming*, die im angloamerikanischen Raum unterschieden werden.

- *Review-Skimming* wird eingesetzt, wenn ein Text schon einmal gelesen wurde und nun ins Gedächtnis zurückgerufen werden soll. Dabei wird der Text überflogen und lediglich an besonders relevanten Stellen gestoppt.
- *Preview-Skimming* geht einem vollständigen Lesen voraus. Es soll neben den Hauptaussagen auch einen Einblick in die Struktur des Textes geben und dient vor allem dazu, ein Buch aus mehreren auszuwählen. Dazu wird der erste Absatz der

Textstelle vollständig gelesen, im Folgenden jedoch nur noch die ersten Sätze jedes Absatzes und die Überschriften.

- *Overview-Skimming* wird eingesetzt, wenn ein weiteres Lesen nicht geplant ist. Deshalb ergänzt es das *Preview Skimming*: Es werden weiterhin erster Absatz, Überschriften und erste Sätze gelesen, jedoch zusätzlich der Rest der einzelnen Absätze überflogen.

7. Wofür steht die Abkürzung SQ3R? Nennen Sie die einzelnen Phasen.

SQ3R ist die Bezeichnung einer von Robinson entwickelten Lesestrategie. Die Abkürzung steht für die Anfangsbuchstaben der einzelnen Phasen:

- Survey
- Question
- Read
- Recall
- Review

LE 2 Information effizient sichern

1. Nennen Sie die drei Gedächtnisspeicher des Drei-Speicher-Modells! Wie lange verbleiben Informationen in den einzelnen Speichern?

- Ultrakurzzeitgedächtnis (wenige Millisekunden)
- Kurzzeitgedächtnis (bis zu einer Minute)
- Langzeitgedächtnis (dauerhaft)

2. Nennen Sie vier Mnemotechniken.

- Akrosticha
- Akronyme
- Körperliste
- Loci-Methode

3. Nennen Sie möglichst viele Argumente, die gegen stures Wiederholen und Pauken als Lernmethode sprechen.

- Derartiges Lernen ist zeitaufwändig.
- Dabei wird nur ein kleiner Teil des neuen Wissens behalten.
- Derart Gelerntes wird schnell vergessen.
- Vor allem Fakten, Daten und Begriffe werden schnell vergessen.
- Das Abrufen von derart Gelerntem ist zeitaufwändig.

4. Was versteht man unter einem Akronym? Nennen Sie ein Beispiel.

Bei einem Akronym handelt es sich um eine Gedächtnistechnik. Dabei wird aus den Anfangsbuchstaben der zu lernenden Begriffe ein neues Wort gebildet (Beispiel: Nato – *North Atlantic Treaty Organization*).

5. Was versteht man unter einem Akrostichon? Nennen Sie ein Beispiel.

Bei einem Akrostichon handelt es sich um eine Gedächtnistechnik. Dabei wird aus den Anfangsbuchstaben der zu lernenden Begriffe ein ganzer Satz gebildet („Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unseren Nachthimmel für Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun“).

6. Welche Vorteile bieten Akronyme und Akrosticha dem Lernenden? Nennen Sie vier Vorteile.

- Das zu lernende Material erhält einen Sinn.
- Der Lernstoff wird verringert.
- Das Abrufen des Gelernten wird erleichtert.
- Die Anzahl der abzurufenden Elemente wird angegeben.
- Die gelernten Elemente werden in der richtigen Reihenfolge wiedergegeben.

7. Nennen Sie die 10 Körperteile, die von der Körperliste als Lernhilfen und persönliche Briefkästen verwendet werden.

- Füße
- Knie
- Oberschenkel/Schoß
- Gesäß
- Bauch
- Brust
- Schultern
- Hals
- Mund/Gesicht
- Haare

8. Was versteht man unter der Loci-Methode? Erläutern Sie Herkunft und Einsatz dieser Gedächtnistechnik.

Die Mnemotechnik Loci-Methode geht auf Simonides von Keos zurück. Sie nutzt den Bauplan eines vertrauten Gebäudes oder des Vortragssaals als Merkhilfe und verortet in diesem Schlüsselthemen und Oberbegriffe.

9. Bei welchen beiden Aufgaben lässt sich die Loci-Methode besonders effizient einsetzen?

- Freie Vorträge
- Prüfungen

10. Welche Aufgaben bieten sich für Lerngruppen an? Nennen Sie Aufgaben, die bei den Treffen selbst anstehen sollten und solche, die zwischen den Treffen erledigt werden sollten.

Bei den Treffen:

- Gegenseitiges Abfragen
- Beseitigen von Unklarheiten
- Erörtern von Themen
- Besprechen von Zusammenfassungen
- Erstellen von Mindmaps
- Analysieren und Lösen von Prüfungsaufgaben

Zwischen den Treffen:

- Erstellen von Zusammenfassungen
- Formulieren fiktiver Prüfungsfragen
- Recherchieren von Einzelaspekten
- Kontaktaufnahme mit Dozenten
- Erstellen von Lernkarten

LE 3 Literaturrecherche systematisieren und bewerten

1. Ergänzen Sie die folgende Checkliste zur gezielten thematischen Recherche.

Orientierung
<ul style="list-style-type: none"><input type="checkbox"/> Überblickswissen durch verschiedene Quellen erarbeitet<input type="checkbox"/> Fachlexika<input type="checkbox"/> Handbücher<input type="checkbox"/> Fachzeitschriften<input type="checkbox"/> Sammelbände [...]<input type="checkbox"/> Zahl der Publikationen durch Literaturverzeichnisse, Sach- und Personenregister vergrößert<input type="checkbox"/> aus Forschungsinteresse und Literaturrecherche beantwortbare Forschungsfrage

entwickelt
Autorinnen und Autoren
<input type="checkbox"/> personenbezogene Recherche durchgeführt → besonders wichtige Autorinnen & Autoren: _____ <input type="checkbox"/> Strategie zur Zurechnung einer Publikation bei Mehrfachautorenschaft <input type="checkbox"/> volle Zurechnung der Veröffentlichung zu jedem der Autorinnen/ Autoren <input type="checkbox"/> ausschließliche Berücksichtigung der Erstautorin/ des Erstautoren <input type="checkbox"/> Zurechnung eines Bruchteils des Artikels entsprechend der Zahl der Verfasserinnen/ Verfasser
Publikationsorgan
<input type="checkbox"/> bei der Qualitätsbewertung eines Forschungsbeitrags Publikationsorgan miteinbezogen → Peer-Review? <input type="checkbox"/> Liste mit bedeutenden Fachzeitschriften erstellt → Online verfügbar: Links <input type="checkbox"/> kurze Beschreibungen der Fachzeitschriften erstellt
Publikationszeitpunkt
<input type="checkbox"/> v.a. aktuelle Literatur für die Weiterarbeit an der eigenen Studie nutzen <input type="checkbox"/> viel zitierte/ neu erschienene Klassiker ermittelt → Beispiele (Autorin / Autor & Publikationsjahr): _____ — _____
Protokoll der Recherche
<input type="checkbox"/> Literaturliste entsprechend bestimmter Quellenangaben angelegt <input type="checkbox"/> Literaturverwaltungsprogramm <input type="checkbox"/> Zeitplan zur Strukturierung der weiteren Recherche und Lektüre

2. Charakterisieren Sie die Fachzeitschriften *Informationen Deutsch als Fremdsprache (Info DaF)*, *Fremdsprache Deutsch* und *Language Learning* anhand der Merkmale Herausgeberinnen beziehungsweise Herausgeber, Erscheinungsintervall,

Zielpublikum, Beurteilung eingereichter Artikel, digitaler Zugang, sowie gegebenenfalls freie Verfügbarkeit.

Fachzeitschriften	Herausgeber	Erscheinungsintervall	Zielpublikum	Beurteilungsprozess eingereichter Artikel	Digitaler Zugang
Info DaF	DAAD & FaDaF	vierteljährlich	Wissenschaftlerinnen / Wissenschaftler & Lehrkräfte	Peer-Review bei allgemeinen Beiträgen, redaktionelle Beurteilung in Rubriken „Länderberichte“ beziehungsweise „Didaktik DaF / Aus der Praxis“	Hefte über digitales Archiv kostenfrei zugänglich
Fremdsprache Deutsch	Vorstand des Goethe-Instituts & Fandrych, Hufeisen, Mohr, Thonhauser, Wicke; Dronske	halbjährlich	Deutschlehrer / Deutschlehrerinnen & -dozentinnen / -dozenten im In- & Ausland	kein Peer-Review	eJournal mit zusätzlichen Inhalten online zu erwerben
Language Learning	Ellis (General Editor)	vier- bis sechsmal im Jahr	insbesondere Wissenschaftlerinnen / Wissenschaftler unter anderem aus den Disziplinen Linguistik, Kognitionswissenschaft	Peer-Review	Artikel nur teilweise frei zugänglich

3. Bewerten Sie folgende Recherchestrategie:

Ein Student der Germanistik möchte eine Bachelorarbeit im Bereich DaZ/DaF schreiben. Mit seiner Betreuerin hat er über Termine und die Organisation gesprochen und ihr mitgeteilt, dass er sich mit dem Thema „Sprachstandsdiagnostik DaZ“ beschäftigen wird. Seitdem recherchiert er vor allem auf Google. Drei Einführungen, die allesamt vor 2005 veröffentlicht wurden, hat er in weiten Teilen durchgearbeitet. Nun möchte er so viele Artikel wie möglich finden, aus denen er zitieren kann. Dabei liegt sein Hauptaugenmerk auf der Aktualität. Die Forschungsbeiträge sollen maximal ein Jahr alt sein, da die Monographien schon vor über zehn Jahren erschienen sind. Er liest jeweils den kompletten Beitrag und entscheidet danach, ob dieser ungefähr zur ausgewählten Thematik passt. Ohne weitere Konsultation seiner Betreuerin beginnt er, den Theorieteil seiner Arbeit zu verfassen.

Ein solches Vorgehen wird zu keiner stringenten Argumentation und adäquaten Operationalisierung führen können, da die Thematik zu weit gefasst ist und der Student nicht systematisch und reflektiert recherchiert. Zu Beginn der Recherche ist es zwar möglich, zunächst relativ breit nach geeigneten Publikationen zu einem noch nicht stark eingegrenzten Erkenntnisinteresse zu suchen. Dabei wird zum Beispiel das Schneeballverfahren angewendet, damit man sich einen Überblick verschaffen kann. Um aber tatsächlich zielgerichtet zu recherchieren, muss eine konkrete Fragestellung – in Abstimmung mit der Betreuerin – erarbeitet werden, die hier etwa lauten könnte: *Ergeben gängige Sprachstandserhebungen für Deutsch als Zweitsprache (für eine bestimmte Ziel-/Altersgruppe) ähnliche Diagnostik- und Förderempfehlungen?*

Darauf aufbauend wird systematisch nach Forschungsbeiträgen recherchiert, die vor dem intensiven Lesen anhand des beschriebenen Orientierungsrahmens grob evaluiert werden. Mit Blick auf die vorgegebene Bearbeitungszeit ist möglichst strukturiert und effektiv vorzugehen. Deswegen gilt es Studien, die zur theoretischen Fundierung oder als Vorbild für eigene Erhebungen genutzt werden sollen, zum Beispiel mithilfe eines Kriterienrasters kritisch zu hinterfragen und zu vergleichen. Wichtige Hilfestellungen kann man hierfür praxisbezogener forschungsmethodischer Literatur wie etwa Albert & Marx (2016) entnehmen.

4. Nennen Sie die vier Funktionen des Literaturüberblicks.

(1) Positionierung im Forschungsfeld, (2) theoretische Fundierung, (3) Herausarbeiten von Forschungslücken, (4) Besetzung einer Forschungslücke

Kapitel 4 Akademisches Schreiben und Referieren

LE 1 Wissenschaftliches Schreiben

1. Was wird unter dem Begriff Schreiben im akademischen Bereich verstanden? Wer produziert normalerweise schriftliche Texte im akademischen Bereich?

Schreiben im akademischen Bereich betrifft die Produktion einer Vielfalt von Textsorten und damit verbundenen unterschiedliche Handlungszwecke. Texte der akademischen Kommunikation werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden und auch von Angestellten der Universitätsverwaltung geschrieben. Manchmal kommen

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auch in journalistischen Texten zu Wort, zum Beispiel im Rahmen von Interviews.

2. Was ist die Hauptfunktion eines Wörterbucheintrags?

Die Bereitstellung von Wissen.

3. Nennen Sie ein Beispiel für eine wissenschaftspropädeutische Textsorte studentischer Produktion und erläutern Sie, inwieweit sie das wissenschaftliche Schreiben fördern kann.

Exposé: Mit dieser Textsorte können die Schüler und Schülerinnen die ersten Schritte der wissenschaftlichen Textproduktion einüben. Diese beinhalten die Wahl und die Eingrenzung des Themas, die Formulierung der Zielsetzung, die Angabe des Textaufbaus sowie Hinweise auf den methodischen und theoretischen Hintergrund für die eigene Arbeit.

4. Was sind die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen wissenschaftlichem und studentischem Schreiben?

Der Hauptzweck des wissenschaftlichen Schreibens besteht in der Erweiterung beziehungsweise Neugenerierung des Wissensbestandes in der wissenschaftlichen Gemeinschaft, das studentische Schreiben dient zum Erlernen des wissenschaftlichen Schreibens. Hauptzweck des studentischen Schreibens ist die eigenständige Bearbeitung eines Aspekts des fachbezogenen Wissens.

5. Wie wird normalerweise das eigene Vorhaben in einer Einleitung aus einem wissenschaftlichen Aufsatz begründet?

Durch den Hinweis auf eine Forschungslücke.

LE 2 Wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache Deutsch

1. Wozu dienen textkommentierende Handlungen?

Textkommentierende Handlungen dienen der Leserführung im Text. Dadurch kommentiert der Schreibende die eigene Textorganisation beispielsweise durch die Ankündigung gewisser Arbeitsschritte, die Angabe des Textaufbaus oder sprachliche Vor- und Rückverweise im Text.

2. Setzen Sie die fehlenden Verben ein, die in folgenden Textteilen zur Explizierung der eigenen Zielsetzung verwendet werden:

- a) Im Folgenden soll auf mögliche kulturspezifische Unterschiede bei der Textausgestaltung deutschsprachiger und englischsprachiger Seminararbeiten eingegangen werden.
- b) In meiner Arbeit werde ich eine Untersuchung von DaF-Lehrwerken im Hinblick auf Möglichkeiten der Entwicklung interkultureller Kompetenz durchführen.

3. Welche Rolle spielt der Aspekt der Kulturgeprägtheit von Textsorten für das Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten in der Fremdsprache Deutsch?

Beim Schreiben in der Fremdsprache kann es passieren, dass vertraute Text- und Diskursmuster aus der Muttersprache in die Fremdsprache übertragen werden. Wenn diese jedoch anders aussehen als in der Muttersprache, kann es zu Kommunikationsproblemen kommen, weil die Rezipientinnen und Rezipienten den Text nicht als Exemplar einer gewissen Textsorte erkennen.

LE 3 Wissenschaftliches Referieren

1. Durch welche Verfahren werden beim wissenschaftlichen Referieren intertextuelle Bezüge im eigenen Text gestaltet?

Wissenschaftliches Referieren erfolgt durch die zitierende oder paraphrasierende Übernahme von Textstellen aus den jeweiligen Quellen. Bei der Gestaltung intertextueller Bezüge im Text können verschiedene sprachliche Mittel eingesetzt werden wie: Angabe des jeweiligen Forschernamens plus verschiedenen redееinleitende Verben, Präpositionalphrasen wie laut X, nach X und der Konjunktiv I und II.

2. Welche der folgenden redееinleitenden Ausdrücke können zur (1) neutralen Wiedergabe, (2) zum Vergleich und (3) zur kritischen Einschätzung von Forschungspositionen dienen?

- (1) Neutrale Wiedergabe: *X untersucht; X geht der Frage nach*
- (2) Vergleich von Forschungspositionen: *Während X behauptet, kommt Y zu dem Ergebnis, dass; Anders als X vermutet Y, dass; Beide stellen in Vordergrund, dass*
- (3) Kritische Einschätzung von Forschungspositionen: *X verkennt; zu Recht hebt X hervor; X stellt die überzeugende These auf.*

3. Wozu dient der Konjunktiv I bei der Gestaltung intertextueller Bezüge?

Der Konjunktiv I wird hauptsächlich in paraphrasierenden Passagen bei der neutralen Redewiedergabe verwendet.

Kapitel 5 Wissenschaftliches Präsentieren

LE 1 Präsentationen vorbereiten

1. Ordnen Sie die folgenden Schritte bei der Vorbereitung einer Präsentation den dabei anfallenden Aufgaben zu.

A Inhalt erarbeiten, B Brainstorming, C Einleitung und Schluss, D Vortrag vorbereiten

	A	B	C	D
Inhalte auf Post-its oder Karteikarten notieren		x		
Gehen Sie in einer Art Dreischritt vor				x
Fachliteratur studieren	x			
Stimmen Sie Ihre Zuhörer und Zuhörerinnen auf die wichtigsten Punkte der Präsentation ein			x	
Gegebenenfalls Experten zu Rate ziehen	x			
Beschränken Sie sich auf fünf Oberpunkte				x
Erstellen Sie eine Gliederung für Ihre Zuhörer und Zuhörerinnen und visualisieren Sie diese			x	

2. Richtig oder Falsch? Kreuzen Sie an.

	RICHTIG	FALSCH
Sinnvolle PowerPoint-Präsentationen unterstreichen die Worte des oder der Vortragenden.	x	
Sinnvolle PowerPoint-Präsentationen verdeutlichen möglichst viele Hauptaspekte auf einem Slide.		x
Sinnvolle PowerPoint-Präsentationen nehmen dem oder der Vortragenden die Arbeit ab, in dem sie seine beziehungsweise ihre Worte wiedergeben.		x
Sinnvolle PowerPoint-Präsentationen dienen als Stichwortgeber.	x	
Sinnvolle PowerPoint-Präsentationen illustrieren schwer zu verbalisierende Sachverhalte.	x	
Sinnvolle PowerPoint-Präsentationen beeindrucken mit Soundeffekten.		x

3. Nennen Sie die drei grundlegenden Aspekte, die es in der Vorbereitung einer Präsentation zu berücksichtigen gilt.

- Ausreichend Zeit einplanen
- Das Publikum nicht aus den Augen verlieren

- Erwartungen und Möglichkeiten klären

4. Nennen Sie die Fragen bezüglich des Publikums, die Sie sich im Rahmen der Vorbereitung einer Präsentation stellen sollten.

- Kennt mich der Großteil der Zuhörer und Zuhörerinnen?
- Wie stehen die Zuhörer und Zuhörerinnen zu mir?
- Wie hoch ist ihre Motivation?
- Auf welche Art profitiert mein Publikum von dem Vortrag?
- Welches Vorwissen besitzt es bereits?
- Kenne ich die Einstellung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zur referierten Thematik?

5. Nennen Sie die Fragen, die Sie dem Veranstalter oder der Veranstalterin im Rahmen der Vorbereitung einer Präsentation stellen sollten.

- Wie viel Zeit steht mir genau zur Verfügung?
- Werden in derselben Veranstaltung noch andere Präsentationen gehalten?
- Ist es gewünscht, dass ich Diskussionen, Einzel- und Gruppenarbeiten integriere?
- Soll ich abschließend eine Zusammenfassung geben oder möchte der Veranstalter das persönlich übernehmen?
- Wie stark ist das Themengebiet eingegrenzt?
- Gibt es zentrale Aspekte, auf die ich unter allen Umständen eingehen muss?
- Welche Medien stehen zur Verfügung?

6. Nennen Sie die einzelnen Schritte bei der Vorbereitung einer Präsentation!

- (1) Inhalt erarbeiten
- (2) Brainstorming
- (3) Einleitung und Schluss erstellen
- (4) Vortrag vorbereiten
- (5) Präsentations-Slides erstellen
- (6) Handout erstellen

7. Nennen Sie die zwei Informationsquellen, die Sie bei der Erschließung des Inhalts einer Präsentation nutzen sollten.

Fachliteratur und (bei Unklarheiten) Experten

8. Was versteht man bei der Vorbereitung einer Präsentation unter Brainstorming?

Beim Brainstorming werden mögliche Inhalte und Aspekte der Präsentation auf Zetteln notiert, um anschließend eine Auswahl zu treffen und eine sinnvolle Vortragsstruktur zu entwickeln.

9. Nennen Sie die Möglichkeiten, die Ihnen für eine Einleitung zur Verfügung stehen.

Anekdote, Humor, Frage, Zitat, Provokation

10. Was bedeutet es, sich bei einer Präsentation an einem Dreischritt zu orientieren?

- Zunächst wird dem Publikum mitgeteilt, was es gleich erfahren wird.
- Dann werden die angekündigten Informationen präsentiert.
- Abschließend werden die Informationen nochmals kurz zusammengefasst.

11. Nennen Sie die Funktionen von PowerPoint-Präsentationen.

- die Aufmerksamkeit des Publikums zu erhöhen
- die Worte des oder der Vortragenden zu unterstreichen
- das Interesse zu steigern
- Sachverhalte zu illustrieren, die sich schwer verbalisieren lassen
- dem Redner oder der Rednerin als Stichwortgeber zu dienen

12. Wie sollte ein Handout gestaltet sein, damit Zuhörer und Zuhörerinnen auch nach einer Präsentation maximal davon profitieren?

- gegliedert und strukturiert
- stichpunktartig
- mit Ober- und Unterpunkten
- mit Aufzählungslisten
- unter Einbezug von Diagrammen und Tabellen

LE 2 Präsentation durchführen

1. Nennen Sie Möglichkeiten, als Redner oder Rednerin mithilfe von Körpersprache und Raumnutzung mangelnder Präsenz vorzubeugen!

- nicht hinter Pult und Notebook verstecken
- unterschiedliche Standorte einnehmen
- Gesagtes bewusst mit Gesten unterstreichen

2. Mit gezielten Pausen lässt sich Gesagtes gut unterstreichen. Nennen Sie die Vorteile kürzerer und längerer Sprechpausen.

kurze Pausen (0,5 – 2 Sekunden):

- bieten die Möglichkeit, die eigenen Gedanken zu sortieren
- unterstreichen das Gesagte
- geben Zuhörern und Zuhörerinnen die Möglichkeit, das Gehörte wirklich zu erfassen

längere Pausen (3 Sekunden und länger):

- erhöhen die Aufmerksamkeit
- fokussieren das Publikum auf das Kommende
- geben den Zuhörern und Zuhörerinnen die Möglichkeit, das Gesagte kritisch zu durchdenken

3. Nennen Sie Möglichkeiten, wie Sie bei Vorträgen sinnvoll mit dem Publikum interagieren und mit Zwischenfragen umgehen können.

- zu Beginn der Präsentation erklären, zu welchem Zeitpunkt Zwischenfragen beantwortet werden
- Fragen während des Vortrags sammeln und am Ende des Referats beantworten
- Blickkontakt mit Fragesteller halten
- Fragen wiederholen
- ausreden lassen
- Blickkontakt suchen
- Distanz zu Zuhörern und Zuhörerinnen verringern
- selbst die erste Frage stellen

4. Nennen Sie die Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, um technischen Schwierigkeiten vorzubeugen.

- Notebook in den Tagen vor dem Vortrag aktualisieren und alle Updates installieren
- Verlängerungskabel und verschiedene Adapter mitbringen
- Handout bereits am Vortrag drucken und kopieren
- Präsentation auf Memorystick oder anderen Datenträger ziehen
- Präsentationen auch als PDF-Dokument abspeichern
- wichtige Präsentationen auf Folie drucken

LE 3 Diskussionen bestreiten und leiten

1. Warum empfehlen die Autoren beim Strukturieren eines Diskussionsbeitrages sich gedanklich erst mit dem Ziel zu beschäftigen, Belege und Begründungen anzufügen und sich erst am Ende zu fragen, wie an die bisherige Diskussion angeknüpft werden kann?

Weil die Gefahr situationsinadäquat zu beginnen sehr groß ist, wenn man sich zu sehr auf einen guten Diskussionseinstieg konzentriert. So verliert man leicht den Anschluss an die Diskussionsbeiträge der anderen.

2. Was versteht man unter der Inhalts- und der Beziehungsdimension einer Kommunikation?

Jede Kommunikation hat eine Inhalts- und eine Beziehungsdimension. Mit dem Inhalt einer Mitteilung wird durch die Formulierung, den Tonfall oder nonverbale Signale, eine Beziehung zu den Gesprächspartnern hergestellt. Es ist nicht unentscheidend, wie etwas formuliert wird, damit beim Gesprächspartner das Gesagte auch so ankommt, wie es beabsichtigt war.

3. Wie reagieren Sie, wenn Sie nach einer von Ihnen gehaltenen Präsentation über die Funktionsweise des menschlichen Gedächtnisses die Rückmeldung bekommen: *Das war sehr theoretisch*?

Keine Kritik am eigenen Vortrag heraushören, gelassen reagieren und selbstbewusst nachfragen: Meinst du mit theoretisch die korrekte Beschreibung der komplexen Funktionsweise des menschlichen Gedächtnisses? Vielleicht ist diese Bewertung einfach nur der Tatsache geschuldet, dass die Person nicht bereit war, sich mit genügend Aufmerksamkeit Ihren Ausführungen zu widmen.

4. Nennen Sie Strategien, die in einer emotionsgeladenen Situation helfen mit Kritik souverän umzugehen.

Rhetorische Fragen nach der Kompetenz ehrlich beantworten und sich nicht angegriffen fühlen, unsachliche Fragen und Bewertungen in Diskussionen ansprechen.

Kapitel 6 Datenanalyse in der Forschung

LE 1 Methoden der Sprachlehrforschung

1. Nennen Sie einige Vor- und Nachteile von Interviews gegenüber schriftlichen Befragungen.

Vorteile:

- Missverständnisse in Bezug auf die gestellten Fragen können ausgeräumt werden, Nachfragen sind möglich
- Man ist sicher, wer die Fragen beantwortet hat

Nachteile:

- Großer Zeitaufwand
- Oft nicht hundertprozentig gleiche Formulierung und Vortragsweise der Fragestellung bei den einzelnen Befragten, besonders wenn es mehrere Interviewer gibt

- Möglichkeit der Beeinflussung des Ergebnisses der Befragung durch den Interviewer oder die Interviewerin

2. Erläutern Sie, was Interviewereffekte sind.

Interviewereffekte sind Beeinflussungen der Antworten der Befragten durch die Art der Fragestellung oder durch Verhaltensweisen des Befragenden (zum Beispiel selektive Verstärkung). Interviewereffekte kann es auch bei schriftlichen Befragungen geben, zum Beispiel durch Formulierungen, die eine bestimmte Antwort nahelegen, durch die Unmöglichkeit, eine ausweichende Kategorie zu wählen, wenn man zu einer Frage gar keine Antwort oder Meinung hat, durch eine ungeschickt gewählte Reihenfolge der Fragen.

3. Erläutern Sie, was ein Experiment ist.

Ein Experiment ist eine systematische Verhaltensbeobachtung, bei der man eine Variable (unabhängige Variable) manipuliert, um deren Auswirkung auf eine andere Variable (abhängige Variable) zu ermitteln.

4. Erläutern Sie die Vor- und Nachteile von Feldexperimenten gegenüber Laborexperimenten in der Sprachlehrforschung.

Vorteil der Feldexperimente: Da man im realen Unterricht experimentiert, ist die Aussagekraft für den realen Unterricht normalerweise besser als in einem Laborexperiment, in dem sich die Lerner und Lehrer beziehungsweise Lehrerinnen möglicherweise ganz anders verhalten, als sie es im realen Unterricht tun.

Nachteil der Feldexperimente: Es gibt eine sehr große Menge von möglichen Störfaktoren, die man nicht kontrollieren kann, zum Beispiel was im Unterricht kurz vorher geschehen ist, plötzliche Änderungen der Zusammensetzung der Versuchsgruppen durch fehlende Lerner etc.

LE 2 Daten, Variablen und Skalen

1. Nennen Sie Beispiele für Verhältnisskalen und formulieren Sie eine Definitionsmöglichkeit.

Beispiele für Verhältnisskalen: Wörter pro Minute im Lesetest, Anzahl der Fehler im Grammatiktest, Zeitumfang, den man benötigt eine Fremdsprache zu lernen, Alter der Lerner (Definition: Verhältnisskalen ermöglichen es, die einzelnen Daten zueinander in Verbindung zu setzen).

2. Nennen Sie Vor- und Nachteile von Häufigkeitsberechnungen. Was kann ausgesagt werden, was nicht?

Vorteile: knappe, gut verständliche Präsentation möglich; für alle Arten von Daten errechenbar.

Nachteil: keine Aussage über die tatsächlichen Kompetenzen der Schüler.

3. Was unterscheidet Histogramme und Polygone. Wofür werden sie genutzt?

Sie werden zur Darstellung der Daten genutzt. Histogramme können punktuell erhobene Daten wie in einem Balkendiagramm (nur vertikal) wiedergeben. Polygone sind Liniendiagramme mit denen auch der Verlauf einer Datenerhebung verbildlicht werden kann.

4. Erklären Sie den Begriff positive und negative Korrelation und geben Sie jeweils ein Beispiel

Positive Korrelation bedeutet: Je mehr x desto mehr y.

Beispiel: Je besser die Ergebnisse beim Mathetest, desto größer die Fähigkeit logisch zu denken.

Negative Korrelation bedeutet: Je mehr x, desto weniger y.

Beispiel: Je mehr Sport man macht, desto weniger nimmt man zu.

5. Welcher Wert gibt an, ob Ergebnissen einer Berechnung vertraut werden kann? Begründen Sie.

Der Signifikanzwert. Dieser Wert gibt an, ob die Ergebnisse nicht nur zufällig entstanden sind.

6. Erläutern Sie die Unterschiede zwischen den metrischen Skalen und den Ordinalbeziehungsweise Nominalskalen.

Generell passiert eine Differenzierung der Variablenarten.

Bei *metrischen Skalen* sind die Messeinheiten in gleich große Intervalle unterteilt (zum Beispiel: Jahre bei der Altersangabe). Es handelt sich um kontinuierliche Variablen und die Daten werden in einem Kontinuum dargestellt. Es gehören Intervallskala (kein Nullpunkt: Grad Celsius) und Verhältnisskala (absoluter Nullpunkt: Alter) dazu.

Bei *Ordinalskalen* wird eine Rangliste angegeben von *am besten* bis *am schlechtesten*. Die Abstände müssen nicht gleich groß sein (zum Beispiel: Schulnoten: die Differenz

zwischen 1 und 2 ist normalerweise kleiner als zwischen 2 und 3. Likert-Skalen gehören auch zu den Ordinalskalen.

Bei *Nominalskalen* handelt es sich um dichotome / polytome Pole. Für jeden Wert ist nur eine Zuordnung möglich. (zum Beispiel: Führerscheinprüfung: bestanden, nicht bestanden / durchgefallen, Geschlecht: männlich / weiblich, L1, höchster Schulabschluss...).

7. Geben Sie für die Begriffe Median, Mittelwert, Modalwert eine kurze Definition.

Median (Zentralwert): mittlerer Wert (wenn man alle Werte vom kleinsten bis zum größten aneinanderreicht und den in die Mitte fallenden nimmt), schon bei Ordinalskalen einsetzbar, nicht anfällig für Ausreißer.

Mittelwert: das bekannteste Maß der zentralen Tendenz, anfällig für Ausreißer, nicht bei Ordinalskalen einsetzbar.

Modalwert: der am häufigsten vorkommende Wert.

LE 3 Prüfstatistik und Signifikanzermittlung

1. Was ist der Unterschied zwischen einem abhängige-Gruppen- und einem unabhängige-Gruppen-Design?

Unabhängige-Gruppen-Design: Wenn zwei Gruppen von x Personen, unabhängig voneinander den Test zur Datenerhebung machen. Abhängige-Gruppen-Design: Eine Gruppe in drei oder mehr unterschiedlichen Zuständen (zum Beispiel in einer Längsschnittstudie).

2. Was versteht man unter einem Fehler 1. Art und einem Fehler 2. Art?

Fehler 1. Art passieren, wenn eine Hypothese fälschlich für wahr gehalten wird, wenn man zum Beispiel glaubt, dass eine Beziehung zwischen zwei Elementen besteht, die aber gar nicht vorhanden ist. Das Pendant dazu, der Fehler 2. Art, passiert, wenn man eine vorhandene Beziehung nicht findet, zum Beispiel, weil die Stichprobe zu klein ist, um statistische Signifikanz zu erreichen.

3. Was wird mit Hilfe des t-Tests berechnet?

Die Signifikanz der ermittelten Differenzen in den Daten.

4. Was versteht man unter ANCOVA? Erläutern Sie das Design. In welchen Situationen wird es angewendet?

ANCOVA (*analysis of covariance*, auf Deutsch: ‚Konvarianzanalyse‘) wird angewendet, wenn mehrere (2+) Datensätze vorliegen. Diese Methode erlaubt es Störfaktoren auszublenden, um den Fokus auf die unabhängigen Variablen zu richten.

Kapitel 7 Instrumente der Forschung

LE 1 Empirie in der Lehrmethodik

1. Welchen Gütekriterien muss eine empirische Studie entsprechen? Erläutern Sie diese Kriterien.

Eine empirische Studie muss drei wichtigen Gütekriterien entsprechen: der Reliabilität, der Validität und der Objektivität. Die Reliabilität (Zuverlässigkeit) drückt aus, „ob das Messverfahren das, was gemessen werden soll, exakt erfasst und die Daten, die daraus gewonnen sind, zuverlässig ausgewertet wurden. Als verlässlich gilt eine Erhebung (und das bei dieser Erhebung benutzte Instrument) dann, wenn bei einer Wiederholung des Verfahrens unter gleichen Bedingungen dieselben Ergebnisse erzielt werden“ (Albert & Marx 2010: 28). In der Linguistik sollte man vor allem auf die Bewerterzuverlässigkeit (keine beziehungsweise nur geringfügig subjektive Entscheidungen bei der Auswertung der Daten) und die Testzuverlässigkeit (Konsistenz des Testverfahrens) achten (Albert & Marx 2019: 29). Die Objektivität „bezieht sich darauf, ob die Erhebung, Auswertung und Interpretation der Ergebnisse durch die Forscherin beeinflusst worden sind“ (Albert & Marx 2010: 30). Eine subjektive Interpretation von der Forscherin oder dem Forscher bei der Erhebung und Auswertung der Daten sollte möglichst ausgeschlossen werden (ebenda). Schließlich bezeichnet die Validität (Gültigkeit), „inwiefern das Messverfahren das misst, was es zu messen vorgibt“ (ebenda). Man unterscheidet zwischen der internen Validität (inwiefern die Ergebnisse nur von zu testenden Faktoren oder von sonstigen Störfaktoren beeinflusst sind) und der externen Validität (für welche Gruppe die erhobenen Daten repräsentativ sind) (vergleiche Albert & Marx 2019: 31).

2. Warum braucht man bei einem Experiment eine Experimental- und eine Kontrollgruppe?

Wenn man nur eine Variable testen möchte (beispielsweise nur den kognitionslinguistischen Erklärungsansatz), sollte man trotzdem eine Vergleichsgruppe haben, die dasselbe Thema mit einem anderen (in diesem Falle dem traditionellen)

Ansatz lernt. Auf diese Weise hat man eine Experimentalgruppe und eine Kontrollgruppe. Das ist insofern notwendig, als dass nach einer Unterrichtsstunde meistens ein Lerneffekt auftritt. Wenn Sie also nur eine Gruppe nehmen und sie nach dem kognitionslinguistischen Erklärungsansatz unterrichten, ist es höchst wahrscheinlich, dass die Probanden etwas lernen. Es könnte aber sein, dass sie diese Erklärung ziemlich verwirrt hat und dass sie dagegen mit dem traditionellen Ansatz viel mehr in dieser Zeit gelernt hätten. Um solche Effekte zu erfassen, braucht man eine Kontrollgruppe.

3. Warum sollte man auf die Anonymisierung und die Randomisierung der Probanden und Probandinnen achten?

Aus datenschutzrechtlichen Gründen ist es unzulässig, die echten Namen der Probanden und Probandinnen für die Datenauswertung und vor allem für die Datenveröffentlichung zu verwenden. Stattdessen sollten Nicknames oder Codenamen etc. verwendet werden, sodass die Probanden und Probandinnen anonym bleiben können.

Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Probanden- beziehungsweise Probandinnengruppen möglichst identisch in Bezug auf Alter, Sprachniveau, Vorkenntnisse etc. sind. Stellen Sie sich vor, Sie möchten Ihr neues Unterrichtskonzept für Deutsch als Fremdsprache testen und bekommen dazu zwei Klassen: eine elfte Klasse in einem Gymnasium, die bereits fortgeschrittene Deutschkenntnisse besitzt, und eine siebte Klasse in einer Hauptschule, deren Deutschniveau nicht so hoch ist. Wenn Sie eine ganze Klasse zur Experimentalgruppe und die andere zur Kontrollgruppe machen, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Unterschiede in ihrer Lernleistung nicht nur auf das Unterrichtskonzept zurückzuführen sind, sondern auf mehrere andere Faktoren. Das würde die Validität Ihrer Studie wesentlich beeinträchtigen; daher sollten Sie dafür sorgen, dass die Probandengruppen homogen bleiben.

4. Welche Bedeutung hat der p-Wert?

Der p-Wert entscheidet über die Signifikanz der Ergebnisse und zeigt den Grad an Wahrscheinlichkeit, dass die Testergebnisse auf einem Zufall basieren. Die vereinbarte „Grenze“ dafür liegt bei 0,05. Wenn der p-Wert darunter liegt, zum Beispiel bei 0,04 oder 0,0001, bedeutet das, dass diese Wahrscheinlichkeit sehr klein ist. Wenn der p-Wert größer ist, zum Beispiel 0,09 oder 0,7, ist diese Wahrscheinlichkeit dagegen groß. Bei

den oben angeführten Daten liegt der p-Wert bei 0,019 und die Ergebnisse sind somit signifikant.

LE 2 Datenaufbereitung: Transkription und Annotation

1. Was ist das Ziel einer Transkription?

Ziel einer Transkription ist es, die Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache zu überwinden, Mündlichkeit mit all den für sie typischen Phänomenen schriftlich festzuhalten und somit für Analysen zugänglich zu machen. Zum Beispiel die Turns im Gespräch, die Pausen und das Sprechtempo, die Intonation und nonverbale Phänomene.

2. Erklären Sie den Begriff *geglättet* im Zusammenhang mit Transkriptionen.

Geglättete Transkriptionen fokussieren den Inhalt von mündlicher Kommunikation (zum Beispiel eines Interviews). Dementsprechend finden sich in diesen keine umgangssprachlichen und dialektal gefärbten Textstellen. Außerdem wird meist auf Angaben zu para- und nonverbalen Ereignissen verzichtet.

3. Nennen Sie Gründe, warum die internationale Lautschrift für die phonetische Transkription von Vorteil ist.

Ein Vorteil der internationalen Lautschrift (IPA) besteht darin, dass sich alle Sprachen der Welt damit darstellen lassen. Die Zeichen der internationalen Lautschrift bestehen aus lateinischen und griechischen Buchstaben sowie diakritischen Zeichen. Damit kann zum Beispiel die Lautlänge oder die Intonation dargestellt werden.

4. Erklären Sie kurz die Besonderheit von *SAMPA*.

SAMPA (*Speech Assessment Methods Phonetic Alphabet*) wurde Ende der 1980er Jahre vom Phonetiker John C. Wells geschaffen. Ziel war es, die phonetische Transkription mitsamt der Diakritika auch auf Computertastaturen ohne allzu großen Aufwand möglich zu machen. Es kommt mit den 127 Zeichen des ASCII-Zeichensatzes aus, kann mit einer handelsüblichen Tastatur eingegeben und mithilfe spezieller *Fonts* beziehungsweise *Konverter* in IPA-Zeichen umgewandelt werden. Für jede zu transkribierende Sprache wurde eine Liste von tastaturfreundlichen und maschinenlesbaren Symbolen definiert, die den phonetischen Symbolen der jeweiligen Sprache entsprechen. *SAMPA* ist kein eigenständiges phonetisches Alphabet, sondern kodiert nur einen Teil des IPA für eine breite (phonematische) Transkription. Diese Teilmenge umfasst die Phonemsymbole einer speziellen Sprache, aber im Gegensatz zum IPA kaum Symbole für weitere Aussprachedetails. So wird in *SAMPA* auf

suprasegmentale Symbole (außer Wortbetonung) und auf die meisten Diakritika verzichtet. Die *SAMPA*-Transkribierungskodes sind für verschiedene europäische Sprachen standardisiert (vergleiche www.phon.ucl.ac.uk/home/sampa/home.htm).

5. Beschreiben Sie kurz den Unterschied zwischen *Ikonisierung* und *Symbolisierung*.

Bei der *Symbolisierung*, wird durch ein einzelnes Wort oder eine verbale Phrase das entsprechende kinesische Verhalten beschrieben. Die Schwierigkeit einer solchen Umschreibung besteht darin, einheitliche Bezeichnungen für nicht herkömmliche, unbekannte Verhaltensformen oder die Wiedergabe von Ausdrucksqualitäten sprachlicher Realisierungen zu finden. Oft ist für weniger bekannte und nicht herkömmliche Verhaltensweisen verbale Beschreibungen zu finden sehr zeitintensiv und die Umsetzung nicht adäquat.

Die *Ikonisierung* ist „stärker an der äußeren wahrnehmbaren Erscheinungsgestalt des jeweiligen Displays orientiert“ (Sager 2001b: 1072). Sie ist weniger interpretativ und in hochkomplexen, umfangreichen Zeichenkatalogen aufgeführt. Das Anwenden und Lesen derartiger Piktogramme ist jedoch relativ schwierig und zeitintensiv und macht dieses Darstellungsverfahren im Rahmen einer Qualifikationsarbeit vergleichsweise unpraktikabel.

LE 3 Transkription von Unterrichtskommunikation/Korpora der deutschen Sprache

1. Beschreiben Sie die Grundzüge der funktional-pragmatischen Diskursanalyse.

- Die funktional-pragmatische Diskursanalyse untersucht das sprachliche Handeln als Teil der gesellschaftlichen Praxis.
- Besonders interessant ist die Kommunikation in gesellschaftlichen Institutionen, zum Beispiel im Krankenhaus, vor Gericht, in der Universität oder in der Schule.
- Diskurse, mündliche Kommunikation unter gleichzeitiger Anwesenheit der Interagierenden in einer gemeinsamen Sprechsituation, werden analysiert.
- Pragmatisch bedeutet, dass die Sprache als besondere Form menschlichen Handelns untersucht werden soll.
- Funktional bedeutet, dass sprachliches Handeln vor allem durch seine Zweckbezogenheit geprägt gesehen wird.

2. Wie kann der Sprecherwechsel in alltäglicher Kommunikation erfolgen und warum stellt er im DaF-Unterricht ein interessantes Phänomen dar?

In alltäglicher Kommunikation erfolgt der Sprecherwechsel durch Selbst- oder Fremdwahl des nächsten Sprechers meist an einem Turn-Übergangspunkt, der durch syntaktische, intonatorische, semantische, lexikalische, kommunikative oder nonverbale Merkmale angezeigt werden kann. Der Sprecherwechsel kann dabei auf vier verschiedene Arten stattfinden: als glatter Sprecherwechsel, Sprecherwechsel mit Pause, Sprecherwechsel mit Überlappungen, Sprecherwechsel durch Unterbrechung.

In der Unterrichtskommunikation muss der Sprecherwechsel strukturiert werden, um Ordnung gewährleisten zu können. Jede Lehrkraft entscheidet selbst, wie die Turnvorgabe im Kurs geregelt wird. Wichtig ist, dass sie prinzipiell jederzeit das Rederecht für sich beanspruchen kann, auch wenn sie es zuvor an einen Lerner abgegeben hat und ihn damit unterbricht. Die klassische Methode im Unterricht hat folgende Abfolge: Lehrerfrage, das „Fingerheben“ des Lernalers, das „Aufrufen“ durch die Lehrkraft und ihr Feedback. Die Abfolge entspricht nicht alltäglicher, authentischer Kommunikation. In jedem Unterricht und auch im DaF-Unterricht ist die deutsche Sprache gleichzeitig Lernobjekt und Unterrichtssprache. Die Lerner sollen lernen, Deutsch zu sprechen und dies ist nur dann möglich, wenn sie viel Deutsch sprechen. Somit kollidiert im DaF-Unterricht die nötige Strukturierung des Unterrichts mit dem Anliegen, dass möglichst alle Lerner viel sprechen sollen. Das heißt, dass klassische Methoden, die mit dem „Fingerheben“ verbunden sind, nicht produktiv sind und die Lehrkraft alternative Methoden einsetzen muss, die einen authentischen Sprecherwechsel, wie er in alltäglicher Kommunikation abläuft, fördern.

3. Beschreiben Sie die Benutzeroberfläche von EXMARaLDA.

Um Sprachdaten mit EXMARaLDA zu verschriftlichen, legt man eine neue Datei an, gibt die Meta-Informationen ein und lädt eine Audio- (am besten im WAV-Format) und gegebenenfalls auch eine Video-Datei (am besten im MPEG-Format) hoch. Die Audio-Datei wird als Oszillogramm (Wellenform) angezeigt, die Videodatei kann man im Audio-/Video-Werkzeug einblenden. Unter dem Oszillogramm befindet sich die Partitur mit der Zeitachse (tiers) und den Spuren. Für jeden Sprecher wird in der Sprechertabelle eine v-Spur für vokales Verhalten angelegt, gegebenenfalls eine nv-Spur für nonverbales Verhalten sowie eine k-Spur für Kommentare. (L steht in Abbildung 7.11. beispielsweise für die Lehrerin, SS für die Schülerinnen und Schüler als Gesamtheit und S1, S2 und S3 für Schülerinnen und Schüler, die sich in der Unterrichtsstunde einzeln äußern). Man unterteilt die Videodatei in geeignete Abschnitte und erhält so einzelne Ereignisse. In jeder Spur lassen sich Ereignisse teilen und zusammenführen, um sprachliche und nichtsprachliche Handlungen, die parallel ablaufen, aber zu unterschiedlichen Zeitpunkten beginnen und enden, adäquat transkribieren zu können.

4. Kategorisieren Sie die in der Lerneinheit beschriebenen Korpora nach folgenden Kriterien:

Korpus	Korpusart	Gesprochene/ geschriebene Sprache	Diachron/ synchron	Historische Sprache/ Gegenwartssprache	Umfang	Digitale Verfügbarkeit	Aktualisi- Erweiter
Deutsches Referenzkorpus	Referenzkorpus	Geschriebene Sprache	Diachron	Gegenwartssprache, jüngere Vergangenheit	42 Milliarden Wörter	x	x
DWDS	Referenzkorpus	Geschriebene Sprache	Diachron	beides	14 Milliarden Tokens	x	x
Kali-Korpus	Spezialkorpus	Geschriebene Sprache	Diachron	Historisch	213789 Wörter	x	
CHILDES	Spezialkorpus	Gesprochene Sprache	Synchron (Aber individuelle Sprachentwicklung)	Gegenwartssprache		x	x
BeMaTac	Multimediales Korpus	Gesprochene Sprache	Synchron	Gegenwartssprache		x	x
FALCO	Lernerkorpus	Geschriebene Sprache	Synchron	Gegenwartssprache		x	x
GeWiss	Spezialkorpus	Gesprochene Sprache	Synchron	Gegenwartssprache		X	X
DGD	Referenzkorpus	Gesprochene Sprache	Synchron	Gegenwartssprache	27 Unterkorpora	x	x

Kapitel 8

LE 1 Handlungsorientierter Unterricht und Sprachtest

1. Woraus setzt sich sprachliche Handlungsfähigkeit zusammen?

Laute wahrnehmen und artikulieren, Konzepte ausbilden, Äußerungen entwerfen und formulieren. Abrufen und erweitern von Welt- und Situationswissen sowie Wissen zum Ablauf von Diskurspraktiken, Umsetzen von prozeduralem Wissen. Empathie und soziale Kompetenzen, methodische Kompetenzen zur Beschaffung von fehlendem Wissen.

2. Nennen und skizzieren Sie die Dimensionen, die für die Gestaltung von handlungsorientiertem Sprachunterricht von grundlegender Relevanz sind.

Didaktische Dimension: Einbindung aufgabenbasierter Handlungssituationen mit echten Inhalten und Aufgaben, Erstellung eines relevanten sprachlichen Produkts, Förderung individueller Talente, Eigenverantwortung, Planung- und Recherchekompetenzen durch relevante Inhalte und Aufgaben. Konstruktive Rückmeldung und mehrere Überarbeitungsmöglichkeiten.

Linguistische Perspektive: pragmalinguistische Betrachtung des Lerngegenstands Sprache; Möglichkeit, Erfahrungen bei relevanten kommunikativen Anlässen zu sammeln und zu reflektieren.

Kognitionstheoretische Dimension: Unterstützung kognitiver Planungsprozesse, Einbindung in die Planung der Abläufe, Aufforderung und Anleitung zum Handeln in verschiedenen Phasen des Problemlösungsprozesses (orientieren und informieren, planen und durchführen, präsentieren und dokumentieren, bewerten und reflektieren), Bereitstellung von reichhaltigen binnendifferenzierten Ressourcen, Förderung der Entwicklung von Arbeits- und Lernstrategien.

Pädagogische Perspektive: Förderung des konstruktiven Umgangs mit Fremdheit/Differenz.

3. Warum sind Quasi-Experimente wenig aussagekräftig, wenn es um Abläufe im Unterricht geht?

Bei einem Quasi-Experiment findet als erstes ein Pre-Test statt. Im Anschluss daran wird ein „Treatment“, eine didaktische Maßnahme, durchgeführt. Wurde dieses komplett durchlaufen, wird erneut ein Test, ein sogenannter Post-Test abgehalten. Er kann mit dem Pre-Test identisch oder stark vergleichbar sein. Aus dem Vergleich der Ergebnisse von Pre- und Post-Test werden Schlussfolgerungen zur Wirksamkeit des „Treatment“ abgeleitet. Zu seiner spezifischen Wirkungsweise und dem Einfluss auf individuelle Lernprozesse werden allerdings keine Daten erhoben.

4. Was versteht man unter Triangulation? Welche Vorteile birgt sie?

Unter Triangulation versteht man die Kombination unterschiedlicher Methoden der Datenerhebung und -auswertung auf das gleiche Phänomen. Damit sollen durch die Stärken einer der jeweiligen Vorgehensweisen die Schwächen der jeweils anderen

ausgeglichen werden. Angestrebt wird eine höhere Validität der Forschungsergebnisse und das Vermeiden systematischer Betrachtungsfehler.

5. Was muss bei der Durchführung von Video- und Tonaufnahmen beachtet werden?

Die Geräte müssen so aufgestellt werden, dass die Aufnahmen bildlich und akustisch einwandfrei sind. Das ist bei lernerzentriertem Unterricht schwieriger als bei lehrerzentriertem, denn die Teilnehmer sitzen anders, bewegen sich und arbeiten in den unterschiedlichen Phasen in unterschiedlichen Konstellationen und an unterschiedlichen Positionen.

Bei der Wahl des Transkriptionssystems muss darauf geachtet werden, was untersucht werden soll und was dafür erfasst werden muss.

6. Wie werden relevante sprachliche Handlungen ermittelt, die in der handlungsorientierten Sprachstandsmessung Anwendung finden?

- Festlegen der Adressatengruppen, mit denen (im beruflichen Alltag) kommuniziert wird
- Expertenbefragung zu den typischen Kommunikationssituationen für jede Adressatengruppe
- Analyse und Definition der Struktur und der sprachlichen Handlungsmuster, die in der Kommunikationssituation realisiert werden müssen
- Bestimmung der sprachlichen Realisierungen mit der die jeweilige Handlung als gelungen bewertet werden kann durch empirische Erhebung oder mithilfe didaktischer Literatur.

7. Wie können Bewertungsskalen auf ihre Validität überprüft werden?

Die Validierung von Bewertungsskalen erfolgt durch Pre-Tests, die denselben Aufbau wie der finale Test aufweisen. Mithilfe statistischer Methoden wird zum einen überprüft, ob alle Items der Bewertungsskala in der konstruierten Kommunikationssituation der Prüfung (Fallvignette / Aufgabenstellung) abgefragt werden, zum anderen wird die Relevanz jedes Items für die Bewertung überprüft. Items, die keinen oder nur wenig Einfluss auf das Bestehen einer Prüfung haben, können entfernt werden. Auch die Formulierung der Items und der Erläuterungen im Beiblatt für die Bewertungsskala können angepasst werden.

LE 2 Sprachstandermittlung bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern

1. Welche Folgen haben die Ergebnisse der Mercator-Studie auf das Design des neuen Verfahrens?

Rückschlüsse auf die kindliche Sprachkompetenz sollten nicht auf der Grundlage isoliert gemessener, strukturell linguistischer Merkmale gezogen werden. Vielmehr sollte eine Einschätzung nach funktionalen – semantisch-konzeptuellen, pragmatischen und diskursorientierten – Kriterien erfolgen (vergleiche Redder et al. 2010). Ein solches Testkonstrukt würde den Fokus der Beobachtung weg von einer form-bezogenen / formalen Beurteilung hin zu einer sozialorientierten Beurteilung lenken (vergleiche Reich 2005). Dieser Schritt kann dann gelingen, wenn ein Erhebungsverfahren den Anspruch erhebt, (a) Sprache im Kontext echter Kommunikation zu elizitieren und (b) die Leistung der Kinder zu den Leistungen anderer (mehrsprachig aufwachsender) Kinder in Beziehung zu setzen.

Um (a) gesprochene Kindersprache im Kontext echter Kommunikation zu erheben, muss man echte Kommunikationsanlässe schaffen. Eine Möglichkeit, eine Prüfer-Prüfling-Situation zu vermeiden, besteht darin, das Erhebungsverfahren als interaktive App zu gestalten, die das Kind allein, das heißt ohne Pseudo-Sprechanlässe eines Tests, spielen kann. Das Kind kann in einem Serious Game zum Beispiel als Experte dazu beitragen, dass ein Spielziel erreicht wird, indem es zusammen mit Spielfiguren Aufgaben löst. Als Mittel zur Lösung dieser Aufgaben muss das Kind seine sprachlichen Potenziale einsetzen. Eine direkte Beobachtung des Kindes bleibt dabei aus. Nicht zuletzt ist das Spielen einer App auf einem Tablet bei Kindern sehr beliebt. Die technischen Möglichkeiten eines Tablets können zudem gewinnbringend für die Aufzeichnung und Analyse gesprochener Sprache eingesetzt werden und sie erlauben die für Erhebungsverfahren nötige Standardisierung des Verfahrens.

Um (b) die Testergebnisse der Kinder mit denen anderer Kinder ins Verhältnis setzen zu können, bedarf es einer ausführlichen Analyse ihrer gesprochenen Sprache. Nur so kann festgestellt werden, wie Kinder einer bestimmten Altersgruppe Sprache tatsächlich benutzen. Hierbei sollte insbesondere von der Schriftsprache und dem Erwachsenen als Norm Abstand genommen werden. Für die Entwicklung eines neuen Erhebungsverfahrens sind umfassende Korpusanalysen notwendig, die unter Einbezug

vorliegender Ergebnisse der Grundlagenforschung die Basis für die Aufgabengestaltung bilden sollten.

2. Wie unterscheiden sich *verb-framed* und *satellite-framed* Sprachen?

In Sprachen wie zum Beispiel dem Türkischen wird die Bewegung und ihre Richtung (Pfad) im Verb ausgedrückt, zusätzliche Angaben der Art und Weise der Bewegung (wie deutsch *hüpfen, flitzen, krabbeln*) können optional in infiniten Verbformen genannt werden. Solche Sprachen werden *verb-framed languages* oder V-Sprachen genannt. Dazu gehören zum Beispiel auch Spanisch und Hebräisch. In Sprachen wie dem Deutschen hingegen wird typischerweise die Art und Weise der Bewegung im Verb ausgedrückt, die Richtung der Bewegung in sogenannten Satelliten, wie zum Beispiel Adverbien, Verbpartikeln oder Präpositionen. Solche Sprachen werden *satellite-framed languages* oder S-Sprachen genannt.

3. Bestimmen Sie die Baseline 1 des neuen Verfahrens und beschreiben Sie deren Zielsetzung.

Der umfassende Vergleichskorpus Baseline 1 bietet eine fundierte Datengrundlage, um Raumausdrücke in der authentischen Spontansprache von Kindern zwischen vier und sechs Jahren zu analysieren. Weiterhin wird in der Baseline 1 angezeigt, dass Erwachsene oft längere Nachfrageketten bilden, bis sie vom Kind die gewünschte Antwort auf ihre W-Fragen erhalten. Zum einen werden auf Grundlage der Baseline 1 die sprachlichen Kompetenzen von Kindern mit Deutsch als Zweisprache ermittelt, zum anderen die Spielumgebung der App entwickelt.

4. Warum eignet sich die Domäne *Raum* für ein Sprachstandserhebungsverfahren für ein- und mehrsprachige Kinder?

Die Domäne *Raum* eignet sich aus zwei Gründen für die Sprachstandsmessung bei Kindern: Zum einen wird Raum bereits vom Kleinkindalter an wahrgenommen und somit auch in frühkindlicher Spontansprache zum Ausdruck gebracht. Zum anderen liegen allen Raumausdrücken bestimmte Raumkonzepte zugrunde, die sich je nach Sprache voneinander unterscheiden.

LE 3 Serious Games in der Sprachstandsermittlung

1. Wie wurden die Ergebnisse der Baseline 1 in die Aufgabengestaltung eingearbeitet?

Bei der Gestaltung der Aufgaben wurde Wert gelegt auf durchgehend authentische und zielgerichtete Kommunikationssituationen. Eingebettet wurden die Testitems in die

Rahmenhandlung eines Serious Games, sodass das Kind selbständig mit den Figuren interagieren kann. Es bedient sich seiner Sprachkompetenzen, die es im realen Leben erworben hat, um bestimmte Sprachhandlungsziele zu erreichen. Außerdem wurde darauf geachtet, dass die Aufgaben dem Kind bekannte Diskurstypen vorgeben, sodass es bereits vorhandene Sprechstrategien anwenden kann. Auch wurde, anders als bei herkömmlichen Tests auf der Grundlage von Bildern beziehungsweise Bildergeschichten und traditionellen W-Fragen, dem Kind die Möglichkeit gegeben, komplexere Äußerungen schrittweise, in mehreren Turns, aufzubauen.

2. Warum wurde ein zusätzlicher Elternfragebogen eingesetzt?

Der Begleitfragebogen an die Eltern diente der Erfassung derjenigen biographischen Daten des Kindes, die für die Projektziele relevant sind. Dazu zählt beispielsweise die Kenntnis aller Sprachen im Alltag des Kindes und durch welche Personen oder Medien sie dem Kind vermittelt werden. Weiterhin enthält der Elternfragebogen Informationen zur Sprachentwicklung des Kindes und gegebenenfalls auch zu bisherigen Fördermaßnahmen. Zuletzt sind auch die sprachenbezogenen Hintergründe beider Elternteile von Interesse.

Die durch den Elternfragebogen zusätzlich erhobenen Daten bringen zudem unterschiedliche Variablen mit sich, die Auswirkungen auf die kindlichen Raumäußerungen haben könnten. Auch die Stichprobe der Studie lässt sich mithilfe des Fragebogens genauer beschreiben.

3. Welche vorläufigen Ergebnisse zeigt die hier behandelte Studie in Bezug auf den Sprachenerwerb bei Kindern mit Deutsch als Mutter- oder Zweitsprache in der Domäne Raum?

Die gruppenvergleichende Analyse ergab, dass Kinder mit Deutsch als Erstsprache mehr unterschiedliche Präpositionen verwenden als Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, die häufig *Dummy*-Präpositionen wie *in* oder *bei* verwenden, um unterschiedliche Raumrelationen auszudrücken. Außerdem enthalten die Lokalisierungen von Kindern mit Deutsch als Muttersprache mehr Positionsverben (zum Beispiel „liegen“), wohingegen bei den Kindern mit Deutsch als Zweitsprache Kopulakonstruktionen (mit Formen von „sein“) vorherrschen.